

Der grüne Korsar

Oder: Biopiraten entern die Welt!

C.9
Thema:
Arbeit global

Piraten sind wieder auf Kapernfahrt. Doch statt auf Gold oder Silber haben sie es auf Gene und Pflanzen abgesehen. Nicht selten segeln sie unter der Flagge von Wohltätern der Menschheit, die sich die Bekämpfung des Welthungers auf ihre Fahnen geschrieben haben. Doch multinationale Pharma- und Agrar-Konzerne versuchen in Zusammenarbeit mit staatlichen Forschungsinstituten, sich die biologische Vielfalt der Erde anzueignen und zu patentieren. Wild wachsende Pflanzen, bei denen vor Jahren noch niemand auf die Idee gekommen wäre, dass sie jemandem gehören könnten, werden patentiert und als geistiges Eigentum rechtlich geschützt. Galt der Schutz seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten bis vor kurzem noch als ethische und moralische Aufgabe, so versprechen natürlich vorkommende Pflanzen und das Wissen um ihre Wirkstoffe heute riesige Profite und sind mittlerweile Teil eines in immer weitere Bereiche vordringenden weltweiten Kapitalismus. Die große Artenvielfalt des Südens, die bisher Allgemeingut war, wird von großen Konzernen des Nordens, etwa der Bayer AG oder der zum „Life-Science-Unternehmen“ Aventis mutierten ehemaligen Hoechst AG, systematisch geplündert, biotechnologisch weiterverarbeitet und profitabel verkauft. Die Patentierung von Pflanzen und Genen ist eine Fortsetzung der Ausbeutung mit biologischen Waffen!



gen der Pflanzen seit Generationen bekannt oder sie haben diese als Saatgut überhaupt erst nutzbar gemacht. Ohne deren Hilfe wäre die Suche nach neuen Substanzen wie die Suche nach der Stecknadel im Heuhafen.

Der philippinische Partner der Hilfsorganisation Misereor sagt dazu: „Das würde bedeuten, dass transnationale Konzerne wie Monsanto / Cargill oder Pioneer / DuPont Gene von den Feldern, aus den Wäldern und Küstengewässern von Ländern wie den Philippinen nehmen, diese zu Hause in ihren Labors manipulieren und dann patentieren können. Würden die Philippinen diese Patentregeln anwenden, müssten die Filipinos Lizenzgebühren für ihre eigenen Ressourcen und ihr eigenes traditionelles Wissen bezahlen.“

Ein Hauptproblem dabei ist, dass die Bevölkerung gar nicht weiß, was mit den an die ForscherInnen gegebenen Pflanzen geschieht. Transnationale Konzerne und Forschungsinstitute haben ein Interesse daran, die Ergebnisse ihrer Forschung zu vermarkten und somit privatrechtlich exklusiv abzusichern. Die Herkunftsländer und die lokale Bevölkerung werden in der Regel gar nicht oder nur zu einem geringen Teil an den Gewinnen beteiligt. Viele wis-

sen noch nicht einmal, was ein Patent ist; ein privater Besitzanspruch auf wild wachsende Pflanzen ist in ihrem Denk- und Wertesystem nicht vorstellbar. Durch die Patentierung geht gemeinschaftliches Gut in den Besitz einzelner Menschen oder Konzerne über. Die Piraten haben dafür einen Kaperbrief erhalten, der schon in der Frühen Neuzeit aus Piraten Freibeuter machte und sie vor einer Anklage schützte. Der heutige Kaperbrief heisst TRIPs und ist einer der im Rahmen der Welthandelsorganisation WTO (Vgl. AP ARBEITSPAPIER – WTO, IWF und KKK – RHP, USW, LMAAB. *Kleines Lexikon der Globalisierung*. SEITE 355) verhandelten internationalen Verträge, die den Ansprüchen der Verwertungslogik und damit den Interessen der Industrie entsprechen.

Pflanzenerfassung weltweit

Um sich das „Grüne Gold der Gene“ zu sichern, werden sog. Bioprospektionsprojekte durchgeführt: Biologisches Material wird gesammelt und auf seine erblichen Eigenschaften hin untersucht. Ziel ist es, auf neue Wirkstoffe und Substanzen und damit profitable Entdeckungen zu stoßen. Bei dieser Suche sind die ForscherInnen auf das Wissen der indigenen Bevölkerung angewiesen. Dieser sind die Verwendungsmöglichkeiten und Wirkun-

Auswirkungen auf die Entwicklungsländer

Die Entwicklungsländer mit Mitgliedschaft in der WTO sind nach dem „Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums“ (TRIPs) verpflichtet, bis zum Jahr 2005 einen Patentschutz nach westlichem Vorbild oder zumindest einen Sortenschutz einzuführen. In den weitaus meisten Entwicklungsländern bauen die Bauern und Bäuerinnen ihr Saatgut jedoch zu über 80 bis 90 Prozent selbst an. Diese auch in den Industrienationen gängige Praxis ist ab diesem Zeitpunkt ohne Lizenzabgabe nicht mehr

legal. Ein Beispiel für die Skrupellosigkeit der Unternehmen zeigt der Streit um den Basmati-Reis, der „Königin des Duftes“. Basmati ist eine hochwertige Reissorte, die seit Jahrhunderten in Indien und Pakistan angebaut wird und über 200 000 Familien im Punjab eine Einnahmequelle bietet. 1997 hat die Firma Rice Tec, die zu 100 % im Besitz des



Fürsten von Liechtenstein ist, das Genmaterial von 22 Basmati-Sorten verwendet, um durch Kreuzung mit dem amerikanischen Langkornreis neue Basmatismen zu entwickeln und sich gleichzeitig den Namen Basmati schützen zu lassen. Der entschiedene Widerstand tausender indischer Bäuerinnen und Bauern hat die indische Regierung dazu gebracht, in den USA juristisch gegen die Patentie-

rung vorzugehen. Zusammen mit weltweiten Protestaktionen führte der Widerstand der indischen Bauern dazu, dass die Firma Rice Tec teilweise eingelenkt hat. Doch eine generelle gerichtliche Entscheidung steht noch aus. Dies ist kein Einzelfall, sondern nur die spektakuläre Spitze des Eisbergs. Selbst wenn man, wie das Entwicklungshilfeprogramm der UN (UNDP – United Nations Development Program), die kommerzielle Nutzung von Pflanzen nicht prinzipiell ablehnt, gehen den Ländern des Südens massiv Einnahmen verloren. Würden die Konzerne für traditionelle Pflanzen eine Lizenzgebühr von nur 2 % bezahlen, so wären allein die Einnahmen im Bereich von Getreide für die Entwicklungsländer rund 15 Milliarden Dollar, bei den medizinischen Pflanzen über 5 Milliarden.

Auch der Norden ist betroffen

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind in Europa $\frac{3}{4}$ der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ausgestorben. Statt vieler, den lokalen Standorten angepassten Sorten, gibt es wenige Hohertragssorten, die häufig nicht mehr selbst nachgezüchtet werden können, sondern jedes Jahr neu gekauft werden müssen. Zudem werden Sorten so genetisch verändert, dass sie gegen die Pflanzenschutzmittel eines bestimmten Agrarkonzerns resistent sind, was die Abhängigkeit der Landwirte zusätzlich erhöht. Bereits in den 90er Jahren gab es massive Versuche der Agrarindustrie, mit Hilfe des Deutschen Bauernverbandes eine Lizenzgebühr von den Landwirtinnen und Landwirten einzuführen, wenn sie Saatgut selbst nachziehen. Zwar sind die Folgen für die Bauern in den Industrieländern nicht so elementar wie in den Entwicklungsländern, die Abhängigkeit der Landwirte verschärft sich aber auch hier.

Kontakte:

BUKO Agrar Koordination & FIA e. V.
Nernstweg 32 – 34
22765 Hamburg
Tel: 040 / 392526
www.bukoagrar.de
info@bukoagrar.de

BUKO-Kampagne gegen Biopiraterie:
www.biopiraterie.de
info@biopiraterie.de

Film:

„medicina de todos – von Pflanzenheilern und Biopiraten in Chiapas“

Dokumentation über Domitilo Riveira Gonzales, der seit 18 Jahren als Gesundheitspromotor in seinem Dorf im mexikanischen Urwald in Chiapas arbeitet. Domitilo hat sich der Organisation traditioneller Heiler und Hebammen angeschlossen, um das Wissen seiner Vorfahren um die Heilwirkung der artenreichen Pflanzenwelt zu erhalten und gegen die Interessen großer Pharma- und Biotechnologiekonzerne aus Nordamerika und Europa zu schützen.

Eine Dokumentation von Katja Reusch und Ulrich Selle (selle-kiel@web.de), 40 Minuten, DVCAM